

# Gregor Gysi Friedrich Schorlemmer Was bleiben wird

EIN GESPRÄCH  
ÜBER HERKUNFT  
UND ZUKUNFT



aufbau

Fluss, der ungerührt strömt,  
bleiben: sehr unterschiedliche,  
kontrastierende Erinnerungen an  
vierzig Jahre Staat, die sich  
auflösten in einer Zehntelsekunde  
Aufruhr. Sie stürzte das System. Da  
wurde etwas weggewischt, das  
freilich zum Zeitpunkt seines  
Verschwindens längst nicht mehr  
existent war. Alles ging sehr rasch.  
Zu rasch? Nun dauert all das, was  
damals der neuen Freiheit an  
Fragen nicht zugemutet worden  
war. Die Freiheit kam rücksichtslos.

Im wahren Sinn des Wortes: Sie schnitt Rück-Sicht vielfach ab, dort, wo ein ruhiger Blick über die Schulter einer rasend schnellen Verwestlichung der Weltsicht im Wege gestanden hätte. Also nicht gewünscht war.

Wahre Freiheit ist mehr, als man darf; es ist auch die Freiheit einer persönlichen Erinnerung, die im eigenen Leben mehr sieht als nur den individuellen Beleg eines geschichtlichen Urteils. Solches Erinnern muss freilich auch dort,

wo es sich verteidigt, Frage  
bleiben. Es muss die Spannung  
aushalten wollen zwischen  
Selbstbehauptung und  
Selbstzweifel. Erinnerung lässt sich  
nicht fesseln und möge doch aber  
Verstrickung nicht leugnen.  
Erinnerung ist Sand im Getriebe, es  
geht um diese harten Körner der  
Vergangenheit, die es uns  
notwendig machen, innezuhalten,  
verärgert oder verwundert darüber  
nachzudenken, ob das Dasein  
vielleicht anders geordnet werden

könnte. Immer ist das Leben, sagt der Philosoph Niklas Luhmann, eine Reihe von Wendepunkten, an denen etwas geschah, was so nicht unbedingt hätte geschehen müssen. Aber wir sind nun einmal das, was mit uns, in uns, durch uns geschah – wie steht dies im Verhältnis zu dem, was nicht hätte geschehen müssen, und wie wird angesichts dessen unser Leben wirklich so erzählbar, dass sich Selbstgestaltung behaupten und möglicherweise sogar Logik

belegen lässt?

Jetzt, da sie nicht mehr existiert, kann die DDR ausgemalt werden in allen nur verfügbaren Farben. Hell und dunkel. Zu hell, zu dunkel. Nicht hell genug, nicht dunkel genug. Je nachdem, wie man selber gelebt haben möchte.

Erfahrungsgemäß möchte man immer lohnender gelebt haben, als es der Fall war. An alten Wohnhäusern studieren wir bisweilen jene abgeschabten Buchstaben, die an